

ÖGL

ÖSTERREICH

GESCHICHTE

LITERATUR

GEOGRAPHIE



Mediävistik in Österreich
Aktuelle Forschungen und
Projekte zur mittelalterlichen
österreichischen Geschichte



MEDIÄVISTIK IN ÖSTERREICH

AKTUELLE FORSCHUNGEN UND PROJEKTE ZUR MITTELALTERLICHEN ÖSTERREICHISCHEN GESCHICHTE

Hg. von Herwig Weigl

Herwig Weigl Einleitung	365-373
---	---------

Aus der Forschung: Aufsätze

Walter Pohl	375-382
Die frühmittelalterliche Besiedlungsgeschichte Ostmitteleuropas: Was kann die Genetik beitragen?	
Christina Lutter	383-394
Soziale und kulturelle Gemeinschaften zwischen „Hof, Stadt und Kloster“ im Mitteleuropa des 13. bis 15. Jahrhunderts	
Günther Bärnthaler	395-410
Neidhart oder Literaturunterricht vom Bild zum Text	
Eveline Brugger/Birgit Wiedl	411-415
Jüdisch-christliche Kontakte im Mittelalter im Spiegel der österreichischen Quellen	
Elisabeth Gruber/Thomas Kührtreiber	416-427
Menschen – Dinge – Beziehungen. Weinbau als kulturelle Praxis	

Meta Niederkorn	428-440
Kirche, Kloster, Kapital Stiftungen, Jenseitsvorstellungen, Liturgie – und Bildung Befunde aus mittelalterlichen Handschriften	
Andrea Sommerlechner/Herwig Weigl	441-448
Die Edition der Register Papst Innocenz' III., und: Was Papsturkunden mit der österreichischen Geschichte des Mittelalters zu tun haben	

Aus der Forschung: Kurzbeiträge Urkunden und ihre Erschließung

Bettina Pferschy-Maleczek/Andrea Rzhacek/Renate Spreitzer	450-454
Die Diplomata-Edition der MGH in Österreich	
Andreas Zajic	455-459
Die Regesta Imperii Wien	
Alexandra Kaar	459-461
Regesta Imperii XI – Neubearbeitung der Regesten Kaiser Sigismunds	
Daniel Luger	461-463
Das Supplikenwesen am römisch-deutschen und französischen Herrscherhof des Spätmittelalters im Vergleich	
Gabriele Bartz/Markus Gneiß/Martin Roland	463-467
Illuminierte Urkunden und ihre Erforschung zwischen Geschichte, Kunstgeschichte und Digital Humanities	
Claudia Feller	468-471
Die Regesta Habsburgica	
Roman Zehetmayer	471-473
Mittelalterforschung am Niederösterreichischen Landesarchiv	
Karl Heinz	474-475
Das Urkundenportal monasterium.net	

Handschriften in Bibliothek und Internet

Katharina Kaska/Claudia Sojer	476-478
Mittelalterliches Recycling – Erschließung von handschriftlichen Fragmenten in Österreich	

Maria Stieglecker	478-480
Schrift- und Buchwesen des Mittelalters	
Alois Haidinger	480-481
Bibliothek und Skriptorium des Stiftes Heiligenkreuz	
Katharina Kaska	482-483
Königliche Handschriften – Die Reste der Bibliothek des Matthias Corvinus (1443–1490) in Österreich	
Katharina Maria Hofer	484-485
Netzwerke und Werkstätten	
Gruppenbildungsprozesse unter den politischen Eliten am Hof Maximilians I. und ihr Einfluss auf Praktiken der Kunstproduktion um 1500. Eine historisch-technische Studie	

Objekt, Leib und Seele – materielle und intellektuelle Kultur

Andreas Zajic	486-490
Die Deutschen Inschriften (DI) Wien	
Hubert Emmerig	490-493
Forschungen am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien	
Franz Kirchweger	493-496
Die Reichskrone in der Wiener Schatzkammer	
Forschungen zu Materialien, Technologie und Erhaltungszustand	
Christina Antenhofer	496-498
Menschen – Dinge – Burgen:	
Zwei Projekte an der Universität Salzburg	
Helmut W. Klug	499-501
Mittelalterliche Kulinarik	
Khrystyna Fostyak	501-503
An den Anfängen der Wiener Universitätstheologie	
Heinrich von Langenstein	
und sein Genesiskommentar (1385–1392)	
Christina Traxler	503-504
Die Wiener Universität und die böhmischen Hussiten:	
Intoleranz oder Ausgleich?	

Stadt, Land und Wirtschaft

Christoph Sonnlechner	505-506
Stadt und Umwelt – das mittelalterliche Wien	
Michael Adelsberger/Thomas Haffner/ Andreas Moitzi/Samuel Nussbaum	506-510
Wirtschafts- und Sozialgeschichte des spätmittelalterlichen Wien	
Johannes Kaska	510-512
Zwischen Erbschaft und Handel Grundstückstransfers in der spätmittelalterlichen Herrschaft Lambach	
Lienhard Thaler	512-514
Der Fürst und die Gesamtwirtschaft Die Finanzen der spätmittelalterlichen Grafen von Tirol im europäischen Kontext	
Tobias Pamer	514-515
Starkenbergs 1217–1452 Transregionale Dynamiken des Ritteradels im Spätmittelalter	

Das Beispiel Tirol:

Forschungen und Bibliographisches aus einem historischen Land

Julia Hörmann-Thurn und Taxis	516-539
Mediävistische Forschungen im Bundesland Tirol, in Südtirol und im Trentino	

Nachrichten aus dem Institut	540
-------------------------------------	-----

Titelbild:

Fiktives Porträt des Kaspar Schlick (gest. 1449), Kanzler der römisch-deutschen Könige (und Kaiser) Sigismund (von Luxemburg) und Albrecht II. und Friedrich III. (von Österreich), mit gefalteter und besiegelter Urkunde und Zeigegestus. Er steht für die Herstellung von Urkunden, einem wichtigen Quellentyp des Mittelalters.

Aus: Hartmann Schedel: Liber chronicarum. Buch der Croniken und Geschichten mit Figuren und Pildnussen von Anbeginn der Welt bis auf diese unsere Zeit. Anton Koberger, Nürnberg 1493, Blatt 240r (Exemplar der Universitätsbibliothek Heidelberg, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/is00309000/0473> [19. 9.2021])

Michael Adelsberger/Thomas Haffner/Andreas Moitzi/Samuel Nussbaum

Wirtschafts- und Sozialgeschichte des spätmittelalterlichen Wien

In den letzten Jahren wurde das spätmittelalterliche Wien vermehrt auch aus einer wirtschafts- und sozialhistorischen Perspektive betrachtet. Wien galt am Ausgang des Mittelalters als Handels- und Weinbaustadt und war mit 20.000 bis 25.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt im deutschsprachigen Raum. In der Folge sollen vier dieser Forschungen, die im Rahmen von Dissertationsprojekten sowie Masterarbeiten entstanden sind, kurz vorgestellt werden.

Spätmittelalterlicher Lebensstandard, Preise und Löhne (Adelsberger)

Um sich an den materiellen Lebensstandard historischer Bevölkerungen anzunähern wird in der Forschung häufig mit Reallöhnen, also den Löhnen ausgedrückt in ihrer Kaufkraft, gearbeitet. Dafür braucht es wiederum Preise und Löhne. Da man für Preis- und Lohnentwicklungen nicht punktuelle, sondern viel eher seriell erhaltene Preisinformationen für eine Reihe von Produkten sowie Lohn-

Informationen für eine Gruppe von Beschäftigungen braucht, sind die relevanten Quellen vor allem Rechnungsbücher von Institutionen, die jährlich über eine größere Menge an Ausgaben und Einnahmen verfügen. Als solche kommen häufig Spitäl, also multifunktionale Fürsorgeeinrichtungen, die Alte, Kranke, Menschen mit Behinderung, Waisenkinder, etc. versorgten, in Frage. Für Wien bietet hier etwa das Bürgerspital, dessen Rechnungsbücher aber erst ab dem frühen 16. Jahrhundert in Serie erhalten sind, eine zentrale Quelle. Für das 15. Jahrhundert sind die Rechnungsbücher des Wiener Pilgrimagehauses, welches neben Pilgern auch andere vulnerable Gruppen versorgte, für die Zwecke der Preis- und Lohngeschichte äußerst gewinnbringend. Als Löhne kommen vor allem jene der Bauhandwerker (Mauer, Zimmerleute, Dachdecker) und deren Hilfskräfte (Tagelöhner) in Frage, da diese als Taglohn ausbezahlt wurden und sich somit gut für diese Art der Reallohnberechnung eignen. Für die Preisseite wird ein Warenkorb konstruiert, der vor allem die Preise der Produkte des täglichen Lebens beinhaltet, wie etwa Getreide, Fleisch und Wein. Dadurch kann man die nominalen Lohnsätze in ein Kaufkraftverhältnis bringen und im Zeitverlauf den materiellen Lebensstandard einer hypothetischen Durchschnittsbevölkerung verfolgen. Folgt man nun diesen Reallöhnen für Wien im 15. Jahrhundert, so zeigt sich deutlich, wie sich die turbulenten Ereignisse in den 1450er und 1460er Jahren auch in der ökonomischen Lage der Bevölkerung widerspiegeln.

Der ländliche Bodenmarkt (Nussbaum)

Im späten Mittelalter war die grundherrschaftliche Struktur des Wiener Umlandes stark durch den Weinbau geprägt. Viele Wiener Bürger sowie städtische und kirchliche Organisationen investierten in Weingärten und Grundstücke außerhalb der Stadt. Zwar war dieses Land im Eigentum von mächtigen, oft klösterlichen Grundherrschaften. Doch diese verliehen die Nutzungsrechte und mitunter auch weitgehende Verfügungsrechte an Leihnehmer, welche die Landwirtschaft betrieben oder organisierten. Diese herrschaftlichen und rechtlichen Aspekte der Agrarverfassung werden seit langem beforscht und die Wirtschafts- und Sozialgeschichte hat ein deutliches Bild der Arbeitsteilung und der gesellschaftlichen Struktur insbesondere im Weinbau gezeichnet. Jüngste Studien wenden sich nun der Zirkulation von Grund und Boden zu. In der Vormoderne war Boden der wesentliche Produktionsfaktor und mit den im Spätmittelalter aufkommenden vererbaren Besitzrechten ist die Kontrolle über die Landzirkulation faktisch in die Hände der Leihnehmer übergegangen. Die Allokation der Produktionsfaktoren – Boden, Arbeit, Kapital, etc. – bestimmte wesentlich den Handlungsspielraum der Wirtschaftssubjekte und hatte weitreichende Auswirkungen auf die langfristige Entwicklung der Wirtschaftssysteme. Trotz dieser Tragweite sind die mittelalterlichen Bodenmärkte in Zentraleuropa wenig erforscht. – Aus den seriellen Grundbuchquellen, wie sie etwa im Stiftsarchiv Klosterneuburg erhalten sind, werden nun Landtransaktionen für kleine geografische und zeitliche Räume systematisch und quantitativ aufgearbeitet. Die Fallstudien zu einzelnen Weinbaudörfern nördlich des mittelalterlichen Wiens geben Aufschluss über die Rahmenbedingungen dieser Transaktionen, die Transaktionsfrequenz, die involvierten Akteure und deren Handlungsräume. Sie vermitteln etwa Einsichten zum Aktionsradius von Frauen und Männern und zeigen, wie wichtig die Familie für die Besitzzirkulation war. Gleichzeitig räumen sie mit der Vorstellung auf, dass Agrarland vorwiegend im Zug familialer

Generationenfolge zirkulierte, und verwerfen den kolportierten Gegensatz von Familie und Markt. Andererseits wird die für die Marktentwicklung bedeutsame Rolle der Grundherren betont, die im 15. und 16. Jahrhundert wesentliche Institutionen des Bodenmarktes zur Verfügung stellten: Gemeint sind Besitzrechte, Gerichtsbarkeit und administrative Leistungen. Diese entwickelten sich im Zuge kulturhistorischer Prozesse und Innovationen und waren die Grundlage für verlässliche Vertragshandlungen und das komplementäre Zusammenspiel von Boden- und Kreditmärkten.

Der spätmittelalterliche Wiener Liegenschaftsmarkt (Haffner)

Durch die Reformgesetzgebung Herzog Rudolfs IV. 1360/61 entstand im spätmittelalterlichen Wien ein weitgehend freier, einheitlicher und gut dokumentierter Liegenschaftsmarkt. Die verschiedenen Grundherren innerhalb des Burgfrieds verloren ihre Einflussmöglichkeit auf den Liegenschaftsverkehr. Grundzinsen und die bis dahin ewigen Burgrechte (Überzinse aus Rentengeschäften) wurden ablösbar und letztwillige Übertragungen von innerstädtischem Liegenschaftsvermögen an religiöse Institutionen und Klerus unterlagen strengen Beschränkungen. Innerhalb dieses rechtlichen und institutionellen Rahmens soll anhand der ältesten städtischen Wiener Grundbücher (1368 bis 1388) der spätmittelalterliche Wiener Liegenschaftsmarkt erforscht und der wirtschaftlichen und sozialen Funktion von Stadtimmobilen nachgegangen werden. Das Fundament der Forschungsarbeit bildet eine quantitative Analyse der Grundbuchaufzeichnungen, die unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, Objektarten, Preissegmente sowie Belastungen mit Renten und Darlehen berücksichtigt. Diese wird ergänzt durch die exemplarische Untersuchung von Immobilientransaktionen ausgewählter Marktteilnehmer und deren Netzwerke, wofür zur Vervollständigung auch andere Quellen herangezogen werden. Damit sollen einerseits die wichtigsten Parameter des spätmittelalterlichen Wiener Liegenschaftsmarktes erhoben, andererseits Abläufe und Hintergründe von Immobilientransaktionen rekonstruiert werden. Ziel ist es, zu klären, in welchem Umfang Stadtimmobilen neben ihrer engeren Bestimmung als Wohn- und Arbeitsraum als Anlageobjekt, Kapitalreserve, Einkommensquelle oder Zeichen der Zugehörigkeit genutzt wurden.

Städtisches Militärwesen der Stadt Wien des späten Mittelalters (Moitzi)

Die eine Stadt umfassende und schützende Mauer wurde seit jeher als Inbegriff einer potenten „Wehrfähigkeit“ der Stadt sowie deren Bewohner angesehen. Sie war sowohl aus zeitgenössischer als auch moderner Sicht eines der wichtigsten Merkmale, die eine mittelalterliche Stadt ausmachten. Dies lässt sich durch eindrucksvolle zeitgenössische Abbildungen bestätigen, welche die drei topischen Merkmale der mittelalterlichen Stadt von hohem Symbolwert hervorheben: Einerseits die „Geistlichkeit“, durch die immer etwas größer hervorgehobenen geistlichen Bauten, wie zum Beispiel Kirchen, repräsentiert, andererseits die „Schönheit“, erkennbar durch schöne Bürgerhäuser, die eine wirtschaftliche Prosperität verdeutlichen sollen, und schließlich die Fähigkeit zur Verteidigung der davor genannten Punkte durch eine feste Stadtmauer, die mit Zinnen bewehrt und mit Türmen und schließbaren Toren ausgestattet ist und damit die Sicherheit einer Stadt suggerieren soll. Die besagte „Wehrhaftigkeit“ einer Stadt umfasste jedoch weit mehr als nur dicke und hohe Mauern, denn immerhin bedurfte ein Bollwerk auch einer fähigen Bemannung, um der Funktion eines Schutzbaus

gerecht werden zu können. Die Verteidigung und der Schutz einer Stadt – die Gewährleistung und Aufrechterhaltung der städtischen Sicherheit – begann nicht erst bei der Stadtmauer, sondern setzte schon wesentlich früher auf unterschiedlichen Ebenen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadt ein.

Um dieser „Wehrhaftigkeit“ einer Stadt auf den Grund zu gehen, ist es notwendig, sich mit ihrer Manifestierung, dem sogenannten „Städtischen Militärwesen“, auseinanderzusetzen. Dieses umfasst als verfassungsrechtliche Grundlage die bürgerliche Kriegsdienstpflicht, die zugrundeliegende Finanzierung und Organisation sowie schließlich die Logistik.

Der Forschungsstand in der aktuellen Literatur zum spätmittelalterlichen Wiener Militärwesen stammt aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden in jüngeren Beiträgen lediglich gebetsmühlenartig die Ergebnisse der vier ältesten Studien zitiert, zumeist als Belegtext zu Objekten im Katalog einer musealen Ausstellung. In Stadtgeschichten bleibt das Wiener Militärwesen bis heute eine Randnotiz oder wird – wie im Falle einer erst vor wenigen Jahren erschienenen Veröffentlichung – gar nicht erwähnt.

Für eine zeitgemäße Untersuchung wird eine Vielzahl unterschiedlicher Quellen herangezogen. Besonders ergiebig sind die städtischen Kammeramtsrechnungen, welche die Grundlage für eine quantitative Analyse darstellen, sowie weitere schriftliche Überlieferungen wie Chroniken, Ratsverordnungen, Stadtrechte, Handwerksordnungen, bürgerliche Geschäfte oder der generelle Briefverkehr auf Verwaltungsebene. Der Schwerpunkt der Studie liegt aufgrund der Quellenlage im 15. Jahrhundert, sie soll jedoch auch die Spuren des städtischen Militärwesens bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen und bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts reichen.

Ausgewählte Publikationen

Michael Adelsberger: Der Lebensstandard in Wien in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts –: Eine Annäherung über die Löhne des Wiener Pilgramhauses. In: *Artur Dirmeier/Mark Spoerer (Hg.): Spital und Wirtschaft in der Vormoderne. Sozial-karitative Institutionen und ihre Rechnungslegung als Quelle für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.* Regensburg 2020, S. 283-305.

Thomas Ertl: Wien 1448. Steuerwesen und Wohnverhältnisse in einer spätmittelalterlichen Stadt, Wien-Köln-Weimar 2020.

Ders.: Vienna's Wine. Urban Vineyard Possessions Around 1400. In: *Thomas Ertl/Thomas Frank/Samuel Nussbaum (Ed.): Busy Tenants. Peasant Land Markets in Central Europe (15th to 16th Century).* Stuttgart 2021, S. 109-126.

Thomas Ertl/Thomas Haffner: The Property Market of Late Medieval Vienna. Institutional Framework and Social Practice. In: *Elisabeth Gruber/Susana Zapke (Ed.): A Companion to Medieval Vienna.* Leiden-Boston 2021, S. 115-134.

Thomas Haffner: Der Wiener Immobilienmarkt und die Pest von 1381. In: *Wiener Geschichtsblätter* 74/1 (2019), S. 1-26.

Johannes Kaska/Samuel Nussbaum: Organising Landed Property: Manorial Administration Strategies in the 15th and Early 16th Centuries. In: *Administrory. Journal for the History of Public Administration* 4 (2019), S. 10-27.

Andreas Moitzi: A History of Motivation – Viennese Burghers in Action (or rather Inaction). In: *Martial Culture in Medieval Town* (2020), <https://martcult.hypotheses.org/896> (19.9.2021).

Samuel Nussbaum: Counting Land Transactions. The Perils and Gains of Quantitative Approaches to Late Medieval Land Markets, Tested on Wine-Growing Villages Near Vienna, 1454–1513. In: *Ertl et al. (Ed.): Busy Tenants* (wie oben), S. 45-73.
Siehe auch den folgenden Beitrag von Johannes Kaska.

Autoren

Michael Adelsberger, Projektmitarbeiter am Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Johannes Kepler Universität Linz. Forschungsgebiete: Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit Zentraleuropas, Preis- und Lohngeschichte, Geschichte der Wirtschaftsentwicklung und der Marktintegration.

Thomas Haffner, Mag. MA, Doktorand am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. Forschungsschwerpunkt: Medieval Urban History, Liegenschafts- und Kreditmarkt im spätmittelalterlichen Wien.

Andreas Moitzi, MA, Doktorand am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. Forschungsgebiete: Städte, Militär, Handwerk, Alltagsgeschichte im spätmittelalterlichen Österreich.

Samuel Nussbaum, lic. phil., MAS BIW, wissenschaftlicher Bibliothekar an der Zentralbibliothek Zürich. Forschungsgebiete: Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Spätmittelalters, Numismatik, Geld- und Währungsgeschichte.